

PRESSEINFORMATION

Dienstgebäude: Obertorstraße 9
69469 Weinheim
Telefon Zentrale: 06201/ 820
Telefax: 06201/ 13880
e-mail: r.kern@weinheim.de

Datum:

28.05.2009

Sachbearbeiter/in:

Herr Kern

Durchwahl:

06201/ 82 390

Geschäftszeichen:

ron

Datum u. Zeichen Ihres Schreibens:

Kinder, die über Brücken gehen

Stiftung „Jakobs Foundation“ überzeugte sich von der Qualität der „Weinheimer Bildungskette“

Weinheim. Bei Themen wie Bildungsförderung und der gezielten Betreuung von Kindern aus eher bildungsfernen Schichten gehört die Stadt Weinheim zu den engagiertesten Kommunen in ganz Deutschland – und stößt mit ihrer symbolischen „Weinheimer Bildungskette“ bundesweit auf Beachtung. Jetzt überzeugte sich Constanze Lullies von der international tätigen „Jakobs Foundation“-Stiftung bei einem Besuch in der Kindertagesstätte „Kuhweid“ im Mehrgenerationenhaus von der Qualität der Arbeit vor Ort. Hinter dem Projekt und der Idee stehen die Stadtverwaltung und die großteils von der Freudenberg-Stiftung getragene Koordinierungsstelle „Integration Central“.

Die „Jakobs-Foundation“ unterstützt gemeinsam mit der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung (DKJS) das Programm „Lebenswelt Schule“, das in Weinheim Teil der „Bildungskette“ ist. Darin werden Kinder am so genannten Bildungsübergang vom Kindergarten zur Schule besonders betreut.

Constanze Lullies ist als „Programme Officer“ in der „Jacobs Foundation“ verantwortlich für den Bereich Interventionsprogramme und Umsetzung.



In Weinheim war die Frau sichtlich beeindruckt von der Arbeit an der Basis, die das Motto „Kein Kind darf verloren gehen“ mit großem Eifer und Kompetenz umsetzt. Im Besprechungszimmer der größten Weinheimer Kindertagesstätte hing ein Plakat an der Wand, das anschaulich die „Weinheimer Bildungskette“ zeigte. Wie die sprichwörtlichen Glieder an einer Kette, reiht sich in Weinheim ein Projekt an das andere, mit dem Kinder im Hinblick auf ihre Bildungschancen gefördert werden. Das beginnt mit Sprachförderprogrammen für Zuwanderer-Familien (sie heißen „Griffbereit“ oder „Rucksack“) und geht weiter mit der Begleitung durch Bildungs- und Lerngeschichten, die den Übergang vom Kindergarten zur Grundschule verbessern sollen. Dazu gibt es in Weinheim engagierte Kooperationen zwischen den Einrichtungen und den Grundschulen.

Die Kindertagesstätte Kuhweid arbeitet zum Beispiel eng mit der Schweitzer-Schule in der Weststadt zusammen. Die Geschäftsführende Rektorin der Weinheimer Grundschulen, Christina Eitenmüller, hat die pädagogische Wertigkeit der „Lebenswelt Schule“ früh erkannt und gefördert.

Besonders erkannte Constanze Lullies an, dass die Projekte in Weinheim auch in der Verwaltungsspitze einen hohen Stellenwert haben. Die DKJS betreut das Projekt auch wissenschaftlich. An dem Fachgespräch nahm auch Anne Kebbe als Projektbetreuerin der Stiftung teil, ebenso Christel Grünewald von der Freudenberg-Stiftung. Sie hatte vor Jahren ein erstes Sprachförderprojekt in Grundschulen quasi als erstes Glied der „Weinheimer Bildungskette“ geknüpft.

Die Grafik im Besprechungszimmer veranschaulichte der hochrangigen Besucherin, wie die Kinder über imaginäre Brücken von einem Projekt zum nächsten, von einer Förderung zur anderen begleitet werden. „Wir helfen, diese Brücken zu schlagen“, beschrieb Khadija Huber von Integration Central. Die Erzieherinnen der „Kuhweid“ erzählten anschaulich, wie sich „Lern- und Bildungsgeschichten“ im täglichen Umgang mit den Kindern ergeben, sich sammeln und auch die Eltern mit eingebunden werden. Das Ziel: Die Kinder werden mit einem Ordner voller Geschichten an die Schulen übergeben,

wo die Lehrer die positiven Ansätze und Eigenschaften ihrer neuen ABC-Schützen gleich gezielter und individueller fördern können. „Die Stärken betonten“, wie Erzieherin Melanie Embach-Nickel erklärte. Die „Weinheimer Bildungskette“, zu der auch das Übergangsmanagement Schule-Beruf zählt, zieht erste konkrete Erfolge nach sich, wie die Praktikerinnen aus der „KiTa“ der Delegierten der „Jakob Foundation“ stolz berichten. Die individuelle Betreuung führte sogar schon dazu, dass sich die Quote der Kinder von Einwandererfamilien, die ein Gymnasium besucht, erhöht hat.